

Auslandsstudium Hebrew University, Jerusalem



Inhaltsverzeichnis

1.	Vorbereitung	1
2.	Studium	1
	<i>a) Rothberg Interantional School</i>	1
	<i>b) Hebrew University</i>	2
3.	Unterkunft	3
4.	Leben vor Ort	3
	<i>a) Finanzielle Lage</i>	3
	<i>b) Freizeit</i>	4
	<i>c) Anbindung</i>	4
	<i>d) Sicherheitslage</i>	4

1. Vorbereitung

Der Bewerbungsprozess war sehr verständlich und angenehm. Problematisch war allerdings, dass mein deutsches Mailpostfach israelische Mailadressen in den Spam-Ordner getan hat. Die angebotenen Kurse waren frühzeitig einsehbar, was sehr hilfreich für learning-agreements ist. Wenn man sich per Mail mit den Zuständigen in Verbindung setzt, kommen die Antworten am gleichen Tag.

Theoretisch wird ein TOEFL-Test als englischer Sprachnachweis gefordert, ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass auch die universitätseigenen Tests akzeptiert werden. Im Zweifelsfall immer Fragen, die Mitarbeiter_innen sind super hilfsbereit.

Im Vorhinein werden die Student_innen gebeten sich eine israelische Nummer zu besorgen, damit Sicherheitsupdates gegeben werden können. Dazu hat die Rothberg International School in jedem Semester eine Kooperation mit einem Handyunternehmen. Das Angebot in meinem Semester war allerdings nicht überzeugend für deutsche Studierende, da es freie Anrufe nach Russland und die USA beinhaltete und für israelische Verhältnisse recht teuer war. Ich habe mir von Deutschland aus eine SIM-Karte über Golan Telekom bestellt, die mir postalisch an die Uni gesandt wurde. Diese kostete 6 Euro im Monat und beinhaltete freie Telefonate und SMS nach Israel und 6GB mobiles Internet. Es handelte sich allerdings um einen Vertrag und nicht um eine Prepaid Karte.

2. Studium

a) Rothberg International School

Die Rothberg International School ist ein Department der Hebrew University, deren Semesterzeiten sich von der der Hebrew University unterscheiden. Hier studieren ausschließlich internationale Studierende.

Die Betreuung ist ideal: jeder Studierende hat eine/n akademischen Berater_in, außerdem gibt es das Student Life Office, dass sich um alle persönlichen Belange der Studierenden kümmert. Auf der administrativen Ebene gibt es nichts zu beklagen. Die Rothberg International School schreibt den Studierenden vor, wie viele Kurse zu belegen sind: 5 normale

Kurse oder Hebräisch und drei Kurse. Hebräisch kann nur während des Semesters besucht werden, wenn Studierende den Ulpan (Semesterferiensprachkurs) belegt haben. Was unter Umständen sehr ärgerlich sein kann, dieser findet oft noch in den deutschen Semesterzeiten statt.

Die Kurse werden meist von renommierten Gastdozent_innen gehalten und sind lohnenswert. Die Bewertung fällt sehr positiv aus:

Notenskala:

100-95% = A+

94- 88% = A

87-85% = A-

84-82%= B+

81-78% = B

77-75%= B- usw.

Zu bedenken bleibt, dass es nicht zu jedem Studiengang Kurse angeboten werden und dadurch viele Fachfremde an den Kursen teilnehmen und das Anspruchsniveau sehr variiert, je nach Hintergrund der Teilnehmenden.

b) Hebrew University

In Absprache mit den akademischen Beratern_innen können Kurse an der Hebrew University belegt werden. Hier besucht man Kurse zusammen mit den israelischen Studierenden. Die Auswahl an englischsprachigen Kursen variiert, je nach Fakultät. Das Niveau ist akademisch angemessen und unterscheidet sich nicht von jenem an deutschen Universitäten. Wer hier Kurse belegen möchte muss dringend beachten, dass die Semester- und Prüfungszeiten anders sind als die an der Rothberg International School. Der Aufenthalt wird sich also verlängern und die zusätzlichen Monate in der Unterkunft müssen selbstverständlich auch gezahlt werden.

3. Unterkunft

Während meines Aufenthaltes habe ich im Studentenwohnheim („Student Village“) der Universität gelebt. Dieses befindet sich in der Nähe des Campus auf dem Mount Scopus. Für Student_innen, die am Campus von Givat Ram studieren ist diese Unterkunft nicht zu empfehlen. Positiv zu vermerken ist die Nähe zur Uni, die Lage ist ansonsten sehr außerhalb der Stadt. Die Fahrt in die Stadt dauert über 20 Minuten. Zu Fuß 40-60, je nachdem was das Ziel ist. Auch die Supermärkte im Umkreis sind nicht sehr günstig. Am Shabbat ist man hier sehr abgeschottet, aber die Uni organisiert Shabbat Dinner für die Studierenden in deren Wohnungen, was sehr empfehlenswert ist.

In den Apartments lebt man mit 4 anderen Student_innen aus dem gleichen Programm, und daher mit internationalen Studierenden zusammen. Leider wird man nicht mit Israelis untergebracht. Wer also Menschen vor Ort kennenlernen möchte, sollte sich besser eine WG suchen. Das Student Village hat grüne Außenanlagen die täglich gewartet werden, einen kostenlosen Sportbereich, Waschmaschinen, einen eigenen Supermarkt und eine Bar. Die Räume sind relativ klein, es gibt eine gemeinsame Küche, zwei Toiletten und eine Dusche. Leider gibt es nur eine geringe Ausstattung, außer den Möbeln wird nichts gestellt: Geschirr, Besteck, Kochutensilien, Bettdecken, Reinigungsmaterialien etc. muss alles gekauft werden, was sehr kostspielig ist.

Die Unterkunft ist im Vergleich zu den WG Preisen in Jerusalem auch nicht sonderlich günstig.

4. Leben vor Ort

a) Finanzielle Lage

In Israel sind Lebensmittel um einiges teurer als in Deutschland. Besonders die ersten Supermarktbesuche sind erschreckend. Milch- und alkoholische Produkte sind unvergleichbar teurer. Wer nicht viel Geld für Obst und Gemüse im Supermarkt lassen möchte, sollte auf dem Shuk -dem Machane Yehuda Market- einkaufen. Hier sind allerdings die Produktionsverhältnisse nicht nachvollziehbar. Auch Bio- und Fair Trade Läden gibt es in Jerusalem.

b) Freizeit

Jerusalem ist eine unglaubliche Stadt voller Möglichkeiten. Neben der unbedingt sehenswerten Altstadt und all ihrer Facetten gibt es eine Fülle an Museen. Am meisten zu empfehlen ist das Israel Museum, hier können Studierende eine Jahreskarte erhalten (80 NIS, Einzeleintritt: 40 NIS). Daneben gibt es viele Kulturveranstaltungen, die teilweise auch kostenlos sind. Um sich einen Eindruck über aktuelle Dinge in der Stadt zu verschaffen, lohnt sich ein Blick in die Facebook Gruppe „Secret Jerusalem“, hier werden regelmäßig Einladungen ausgesprochen. Ansonsten bleibt festzuhalten, wie offen und freundlich die Menschen vor Ort sind, es sollte niemandem ein Problem bereiten Israelis kennenzulernen und Zeit mit ihnen zu verbringen. Ich empfehle es an Shabbat Dinnern in Familien teilzunehmen, falls diese Möglichkeit irgendwo gegeben wird.

c) Anbindung

Jerusalem hat ein stabiles Netz an öffentlichen Verkehrsmitteln, es gibt Busse und die Linie 1 der Lightrail. Weitere Linien werden aktuell gebaut. Für die öffentlichen Verkehrsmittel lohnt sich der Erwerb der „Rav-Kav-Karte“. Diese funktioniert wie eine multi-ride prepaid Karte. Für Studierende gibt es außerdem den „Annual Pass“ für 600 Shekel, diesen kann ich sehr empfehlen: er beinhaltet freie Fahrten in Jerusalem und 50 Prozent Rabatt für Fahrten in Israel.

Jerusalem hat einen zentralen Busbahnhof von dem aus man in alle Teile des Landes reisen kann. In den Fernbussen von Egged gibt es USB Anschlüsse um Handys zu laden und freies WLAN. Das Gepäckfach wird für sperriges Gepäck geöffnet. Die Fahrer können meist englisch sprechen und sind hilfsbereit bei Fragen. Die Preise für die Strecken sind Festpreise und man muss diese nicht vorher buchen. Außerdem ist das Bahnfahren ebenfalls eine Möglichkeit.

Die israelischen öffentlichen Verkehrsmittel fahren nicht am Shabbat, in Jerusalem gibt es aber günstige arabische Busse und auch Taxis sind eine Möglichkeit.

d) Sicherheitslage

Die angespannte Situation kann in Jerusalem sehr spürbar sein. Sicherheitskontrollen von Personen mit Maschinengewehren sind an der Tagesordnung. Kein öffentliches Gebäude kann

ohne Metalldetektor check betreten werden – dazu zählen auch Bahnstationen. Um die Uni betreten zu können, muss man sich ausweisen. Die Soldat_innen und Polizist_innen sind größtenteils aber sehr freundlich. Im Falle eines Problems erklären sie, was zu tun ist. Etwas befremdlich vor Ort ist auch, dass man gelegentlich Privatpersonen sieht die Maschinengewehre mit sich führen, diese sind dann Soldat_innen, die nicht im Dienst sind. Die Waffengesetzgebung im Land erlaubt nicht die Waffen für viele Stunden unbeaufsichtigt zu lassen, weshalb diese mitgeführt werden. Über die Sicherheitslage wird in der Uni aufgeklärt und es wird sich stets um das Wohlergehen der Studierenden gesorgt.